

Aus der GwG

Vorgestellt: die Hauptredner auf den 10. Fortbildungstagen in Mainz

Die diesjährigen 10. Fortbildungstage bieten ein bislang nie da gewesenes, aber dem besonderen Anlass – 40 Jahre GwG – angemessenes, personenzentriertes Themenspektrum. So präsentiert die GwG in diesem Jahr in Mainz viele und vielfältige Facetten des Personenzentrierten Ansatzes. Das Jubiläum soll ein intellektueller Leckerbissen werden. Um Ihnen die Hauptredner ein wenig näher zu bringen, haben wir kleine Portraits gezeichnet. Gemeinsam haben sie alle vor allem eines: einen engen Bezug zum Personenzentrierten Ansatz.

Klaus Dörner

„Beiträge des Personenzentrierten Ansatzes zur Gesundung von Person, Wirtschaft und Gesellschaft“ – das ist das Thema, zu dem Klaus Dörner den ersten Fachvortrag zum 40jährigen Jubiläum der GwG halten wird. Klaus Dörner – vielen wird der Name etwas sagen – gilt als einer der renommiertesten Vertreter der Reformpsychiatrie. Für diejenigen, die den heute 77jährigen nicht kennen, hier seine wichtigsten Lebensstationen.

National wie international wird Klaus Dörner für seinen innovativen und provokanten Einsatz für das „Überwinden alter Strukturen“ geachtet – insbesondere dafür, dass die Trennung von psychisch Kranken und sogenannten Gesunden aufgehoben wird. Er hat es erfolgreich vorangetrieben, dass die Langzeitpsychiatrie (teilweise) aufgehoben wurde, und er hat den kommunalistischen Ansatz beflügelt. Untrennbar mit seinem Namen verbunden sind wichtige Teile der Psychiatriegeschichte (s. u.), ebenso der Einsatz für Tageskliniken und für eine Integrationsgesellschaft. Publikationen mit selbstredenden Titeln wie „Bürger und Irre“ (seine sozialwissenschaftliche Dissertation, 1969 erschienen), „Irren ist menschlich“ (1978 zusammen mit Ursu-

la Plog), „Freispruch der Familie“ (1980), „Der gute Arzt“ (2001) und „Das Gesundheitsdilemma“ (2004) u.a.m. charakterisieren sein Lebenswerk.

Und – ältere Leser werden sich vielleicht noch daran erinnern – Klaus Dörner hat es mit Hilfe medienwirksamer Aktionen geschafft, dass 45 Jahre nach Kriegsende, das sog. „Sterilisierungsgesetz“ zum nationalsozialistischen Unrechtsgesetz erklärt wurde. Dieses Gesetz – von den Nazis als „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ eingeführt – diskreditierte psychisch Kranke und andere. Die Opfer wurden seinerzeit mit 5000 DM zumindest minimal materiell entschädigt; immateriell vor allem dadurch, dass sie vom „Makel der Minderwertigkeit“ befreit wurden.

Als medizinhistorische Pionierleistung mit epochaler Bedeutung gilt auch Klaus Dörners Erfolg bezüglich des „Nürnberger Ärzteprozesses“. Das in aller Herren Länder verstreute Beweismaterial konnte durch Klaus Dörners Initiativen gesammelt und ediert werden. Ein Mammutprojekt, das damit abgeschlossen wurde, dass mehrere zehntausende Seiten auf Mikrofiche übertragen und Bibliotheken zugänglich gemacht wurden.

Bezeichnend ist, dass der „Heimgegner“ Klaus Dörner auch im Alter von 77 Jahren seinen streitbaren Geist nach wie vor öffentlich einbringt: So, wenn der „Institutionalisierungskritiker“ sich im Internetforum „dieGesellschafter.de“ in eine Diskussion zum „ungesunden Egoismus“ einmischt. Dort stellt er dem öffentlichen Schwarzsehen sein Bild einer „sozial engagierten Bürgerbewegung“, „einer solidaritätsorientierten Bürgerbewegung“ gegenüber. Oder wenn er in seinem Buch „Leben und sterben, wo ich hingehöre“ dafür plädiert, dass die Hilfe zum alten Menschen gebracht wird, statt den alten Menschen in Hilfesysteme zu transferieren. Oder wenn er in der Universität Gießen den „Traum von der leidfreien Gesellschaft“ zerstört und gegen eine „Trennungsgesellschaft“ zu Felde zieht. Als Trennungsgesellschaft bezeichnet der Emeritus eine Entwicklung, die bereits in der Phase der In-

dustrialisierung begann und heute dazu führt, dass Menschen nach Leistungskriterien getrennt werden – mit dem Ziel, die Produktionsfähigkeit der Gesellschaft zu erhöhen. Vehement streitet er, wo immer ihm dies möglich ist, für eine Integrationsgesellschaft, in der die psychisch Kranken nicht länger hinter Mauern kaserniert sind.

Zu einem Portrait Klaus Dörners gehört auch ein Abriss über seinen offiziellen beruflichen Werdegang. Klaus Dörner, geboren 1933, erlangte 1960 den Dr. med, 1969 den Dr. phil. Danach war er 12 Jahre lang Assistent, später Oberarzt an der psychiatrischen Universitätsklinik in Hamburg. Dort habilitierte er 1971 und wurde sieben Jahre später zum Professor ernannt. Von 1980 an war er 16 Jahre lang ärztlicher Leiter der Westfälischen Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie in Gütersloh mit gleichzeitiger Professur in Witten/Herdecke. Seine Verbindungen zum Personenzentrierten Ansatz sind nicht nur an seinen Grundhaltungen zu erkennen; sie ergeben sich auch aus seiner engen Zusammenarbeit mit Ursula Plog. Die engagierte Diplompsychologin war dem Personenzentrierten Ansatz und der GwG bis zu Ihrem Tod im Jahr 2002 verbunden. Wir freuen uns ganz besonders, dass Klaus Dörner als ein dem Personenzentrierten Ansatz sehr nahestehender wacher, kritischer und mutiger Zeitzeuge das Jubiläum um sein Wissen und seine Erfahrungen bereichern wird. Und dass er nach dem Vortrag noch mit den Gästen diskutieren wird.

Helmut Quitmann

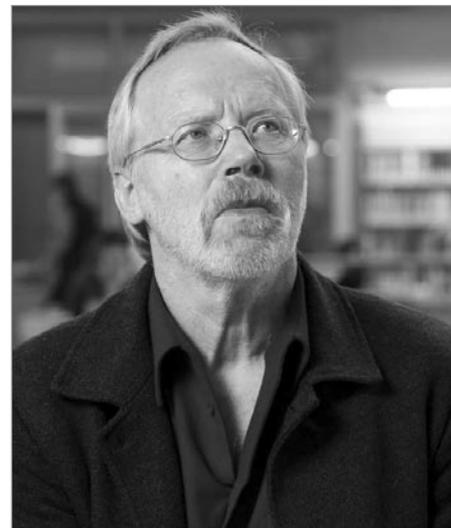
Mit Hintergründen zur Humanistischen Psychologie, insbesondere den gemeinsamen ideengeschichtlichen und philosophischen Hintergründen aus der Existenzphilosophie und Phänomenologie beschäftigt sich Dr. Helmut Quitmann seit mehr als drei Jahrzehnten. Das wird auch sein Vortrag „Der Philosophische und ideengeschichtliche Hintergrund der Humanistischen Psychologie



Klaus Dörner (Foto: Raimund Vornbäumen)



Helmut Quitmann



Heiner Keupp

am Beispiel verschiedener personen-zentrierter Ansätze“ in Mainz widerspiegeln. Helmut Quitmann hat ein Standardwerk „Humanistische Psychologie: Psychologie, Philosophie, Organisationsentwicklung“ geschrieben, ein Klassiker für Studenten und Praktiker, der bereits in dritter Auflage erschienen ist. Helmut Quitmann geht es um eine Bestandsaufnahme der in den USA entstandenen Humanistischen Psychologie, um jene Psychologie, die sich auch heute noch in Abgrenzung zur Psychoanalyse und Behaviorismus als „Dritte Kraft“ bezeichnet. Diese sich stets ausdifferenzierende dritte Kraft und ihre Hauptvertreter, Carl Rogers, Fritz Perls, Ruth Cohn, Kurt Goldstein, Erich Fromm, Charlotte Bühler und Abraham Maslow sind „Lehrer“, die Helmut Quitmann stark beeinflussten.

Helmut Quitmann – er ist Praktiker und Theoretiker zugleich. Er war kurze Zeit als Lehrer beschäftigt, in den 70er und 80er Jahren als Dozent für Psychologie an verschiedenen Hochschulen (Berlin und Reutlingen) tätig. Einige Jahre arbeitete er selbständig als Organisations- und Personalentwickler und zwölf Jahre lang prägte er als Wissenschaftlicher Direktor in der Hamburger Bildungsbehörde den Schulpsychologischen Dienst und die „Beratungsstelle besondere Begabungen“ und setzte sich für Begabtenförderung ein. Vor gut 25 Jahren hat er zum Thema „Humanistischen Psychologie“ promoviert. Das war Ausgangspunkt für den heute 64jährigen sich auch mit Verknüpfungen der Humanistischen Psycho-

logie mit wirtschaftswissenschaftlichem Denken auseinander zusetzen. Und mit Chancen, wie man Menschen im Kontakt mit sich selbst und ihrer Umwelt qualifizieren und mit Kompetenzen auszustatten kann, die es Ihnen ermöglichen, ihre individuelle Verantwortung im großen gesellschaftlichen Ganzen wahrzunehmen. Derartige Fragestellungen kennzeichnet auch seine aktuelle Tätigkeit als Supervisor und Coach u.a. in Themenbereichen wie Schulentwicklung und Begabtenförderung (Hochbegabte).

Heiner Keupp

Der Münchner Sozialpsychologe und Autor zahlreicher Bücher Heiner Keupp wird die Teilnehmer der 10. GwG-Fortbildungstage mit seinen Überlegungen „Von der Gesellschaftsvergessenheit der Psychotherapie und der Notwendigkeit von Gesellschaftsdiagnostik“ konfrontieren.

GwG-Mitgliedern dürfte Heiner Keupp kein Unbekannter sein. Wir können auf gemeinsame Erinnerungen aufbauen: Schon vor zehn Jahren hat Heiner Keupp das 30jährige GwG-Jubiläum durch einen Vortrag aktiv mitgestaltet. Und in der Ausgabe 1/2009 konnten wir ein Interview mit ihm führen zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe „Humanismus – Notwendiger denn je?“ (S. 5 bis 7, nachzulesen auch auf der GwG-Homepage unter <http://www.gwg-ev.org/cms/cms.php?fileid=420>).

Das Interview trug den Titel: „Kapitalismus – vampirische Blutauffrischung beim Steuerzahler. Dieser demonstrative Titel – der wörtlich aus dem Interview stammt – kennzeichnet einige Aspekte von Heiner Keupps kritischer Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist.

Zur Erinnerung hier nur einige Eckdaten: Bis 2008 Professor für Sozial- und Gemeindepsychologie an der Ludwig Maximilians Universität München, div. Gastprofessuren. Vorsitzender der Kommission für den Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Letzte Buchveröffentlichungen: Psychosoziales Handeln im gesellschaftlichen Umbruch (1987); Soziale Netzwerke (1987); Riskante Chancen (1988); Verunsicherungen (1989); Zugänge zum Subjekt (1993), Psychologisches Handeln in der Risikogesellschaft (1994), Identitätsarbeit heute (1997) und Ermutigung zum aufrechten Gang (1997); Der Mensch als soziales Wesen (1998); Eine Gesellschaft der Ichlinge – Zum gesellschaftlichen Engagement Heranwachsender (2000); Grundkurs Psychologie (2001); Identitätskonstruktionen – Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne (2006); Subjektkonzeptionen im Diskurs (2007); Bürgerschaftliches Engagement in der reflexiven Moderne (i.E.).

Weitere Infos: http://www.single-generation.de/wissenschaft/heiner_keupp.htm, http://videoonline.edu.lmu.de/dozenten/heiner_keupp

ur



Jürgen Kriz

Jürgen Kriz

Das Thema des im Februar emeritierten Professors Jürgen Kriz auf den Fortbildungstagen 2010 lautet: „Die Vielfalt des Personenzentrierten Ansatzes in Beratung und Psychotherapie und die Utilisierung durch andere“. Anstelle eines Portraits bringen wir Mark Helles Würdigung zur Emeritierung von Jürgen Kriz.

Zur Emeritierung von Jürgen Kriz

Mit Ende des Wintersemesters 2009/10 wird Prof. Dr. Jürgen Kriz, Lehrstuhlinhaber für Psychotherapie und Klinische Psychologie an der Universität Osnabrück, emeritiert. Jürgen Kriz kann auf eine beeindruckende wissenschaftliche Karriere zurückblicken, an der vor allem die Verbindung von akademischem Erfolg, kritischer Distanz zum eigenen Fach, Praxiserfahrung und versorgungs- und berufspolitischem Engagement auffällt.

Dieser glücklichen Verbindung ist es zu verdanken, dass Jürgen Kriz die berufsrechtlichen Entwicklungen der Psychotherapie wesentlich mitgeprägt hat. So hatte er z.B. in seiner Funktion als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (von 2004 bis 2008) zweifellos wesentlichen Anteil daran, dass der Wissenschaftliche Beirat die Systemische Therapie als Vertiefungsverfahren

ren sowohl für die PP- als auch die KJP-Ausbildung empfohlen hat.

Jürgen Kriz, geb. 1944, studierte Psychologie, Philosophie und Pädagogik sowie Astronomie und Astrophysik an den Universitäten Hamburg und Wien. Im Alter von 25 Jahren promovierte er zum Dr. phil. und wurde mit gerade erst 28 Jahren auf die Professur für Statistik an der Universität Bielefeld berufen. Zwei Jahre später, im Jahr 1974, erfolgte ein weiterer Ruf an die Universität Osnabrück: auf die Professur für „Empirische Sozialforschung und Statistik und ihre wissenschaftstheoretischen Grundlagen“. In dieser Zeit widmete sich Jürgen Kriz vor allem wissenschaftstheoretischen und forschungsmethodologischen Themen. Seine Expertise in Wissenschaftstheorie und Forschungsmethodik macht ihn auch heute noch für die Verfechter einer ausschließlich quantitativ und experimentell ausgerichteten Psychotherapieforschung unbequem. Mit der für ihn so typischen Prägnanz weist er immer wieder darauf hin, dass das in der akademischen Psychologie weit verbreitete Forschungsideal dem Entwicklungsstand der Naturwissenschaften des 19. Jahrhunderts verhaftet ist.

Anders als viele seiner Kolleginnen und Kollegen, die sich einem solchen Forschungsansatz geradezu zu unterwerfen scheinen, versteht Jürgen Kriz die mathematischen und statistischen Grundannahmen und deren notwendigen Voraussetzungen. Er kann daher mit überzeugenden Sachargumenten die Grenzen dieses Untersuchungsansatzes aufzeigen sowie dessen Gegenstandsangemessenheit nachvollziehbar in Frage stellen.

Ohne den Bezug zur Wissenschaftstheorie und Forschungsmethodologie zu verlieren, beschäftigte sich Jürgen Kriz ab den 1980er Jahren

immer stärker mit der Klinischen Psychologie, und zwar vor allem mit Psychotherapie.

Mitte der 1980er Jahre erschien sein Buch „Grundkonzepte der Psychotherapie“, ein Standardwerk, das kontinuierlich aktualisiert und neu aufgelegt wurde und nach wie vor zur Pflichtlektüre für die Studierenden der Psychologie zählt. Dem neuen Arbeitsschwerpunkt entsprechend, wurde seine Professur im Jahr 1999 in eine Professur für „Psychotherapie und Klinische Psychologie“ umbenannt.

Jürgen Kriz war und ist nicht nur Hochschullehrer und Wissenschaftler, sondern auch aktiver Psychotherapeut. Wer seine Schriften kennt, weiß, dass hier nicht nur ein hervorragender Theoretiker am Werke ist, der in den zentralen naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Nachbardisziplinen der Psychologie zuhause ist.

Vielmehr wird immer wieder auch der Psychotherapeut erkennbar, der in seinen unmittelbaren psychotherapeutischen Begegnungen Erfahrungen macht, die sowohl zu neuen Erkenntnissen führen als auch weitere relevante Fragen aufwerfen.

Jürgen Kriz gilt sowohl als prominenter Vertreter eines humanistisch-psychologischen als auch systemischen Ansatzes. Die Nähe und gegenseitige Bezogenheit dieser beiden Therapierich-



tungen hat er in vielen Publikationen und Vorträgen in beeindruckender Weise herausgearbeitet. Die enge Verbindung, die Jürgen Kriz in diesen beiden Ansätzen sieht, bildet auch seinen gegenwärtigen Forschungsschwerpunkt: die Entwicklung einer Personzentrierten Systemtheorie – eine Mehr-Ebenen-Konzeption von Psychotherapie, deren Anliegen es unter anderem ist, methoden- und schulenübergreifend die Wirkungsweise von Psychotherapie zu erklären.

Neben all seinen anderen Aktivitäten hat sich Jürgen Kriz kontinuierlich mit großem Engagement für die Belange der Gesprächspsychotherapie und der GwG eingesetzt. Von 2003 bis 2008 war er Sprecher des Wissenschaftlichen Beirates der GwG, außerdem wirkte er in der Arbeitsgemeinschaft „Anerkennung“ mit, beteiligte sich an den Vorbereitungen des PCE-Kongresses 2006 in Potsdam und schrieb regelmäßig für die GwG-Zeitschrift in der viel beachteten Kolumne „Nachgedacht“.

Für die GwG ist es ein ausgesprochener Glücksfall, dass sich eine so kompetente und prominente Person für die Interessen dieses Fachverbandes engagiert. Seine Emeritierung soll zum Anlass genommen werden, ihm für dieses Engagement und die wohlwollende Unterstützung ganz herzlich zu danken.

Der Dank an Jürgen Kriz ist gleichzeitig auch mit der Hoffnung verbunden, noch viele weitere Jahre auf seine wissenschaftliche Tätigkeit und seine Unterstützung der GwG zählen zu können.

Zwar hat er mit dem „Großen Preis des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien“ im Jahr 2004 einen Preis bekommen, mit dem bereits sein Lebenswerk gewürdigt wurde. So wie wir ihn kennen, hat er sich aber schon längst neue Projekte vorgenommen, denen er sich nun als Emeritus mit sehr viel mehr Muße widmen kann. Wir dürfen gespannt sein, wie er diese neue Schaffensperiode gestalten wird.

Aktuelle Informationen zu Jürgen Kriz finden Sie unter: <http://www.jkriz.de/>, http://de.wikipedia.org/wiki/Jürgen_Kriz

Mark Helle

Die AG Schule engagiert sich in der hessischen Lehrerfortbildung

Am 5. Februar wurde in Hessen der erste Durchgang der Weiterbildung „Schule und Gesundheit – Schwerpunkt Suchtprävention“ abgeschlossen. Das auf drei Halbjahre verteilte kooperative Weiterbildungscurriculum richtet sich an Beratungslehrkräfte und wurde auf Initiative des Hessischen Kultusministeriums entworfen. Zusammengearbeitet haben dabei Vertreter der Fachberatungen in den Staatlichen Schulämtern, der Fachstellen für Suchtprävention und Prof. Dr. Volker Happel, FH Frankfurt am Main. Das Interesse der hessischen Lehrer an diesem Angebot war so groß, dass für Nord- und Südhessen zwei parallel arbeitende Gruppen eingerichtet wurden. Insgesamt nahmen im ersten Durchgang 60 Lehrerinnen und Lehrer an der Weiterbildung teil. Etwa die Hälfte der Weiterbildung ist dem Schwerpunkt „Beratungsansätze“ gewidmet. Die Durchführung der entsprechenden Veranstaltungen lag bei Prof. Dr. Happel

für die FH Frankfurt und Dr. Birke Mersmann für die GwG.

Die Evaluation des ersten Durchgangs hat ergeben, dass sowohl die Referenten als auch die Mehrzahl der Teilnehmenden aufgrund der positiven Erfahrungen unter anderem mit dem „Beratungsblock“ weitere Durchgänge dringend empfehlen. Zwischen Prof. Dr. Volker Happel für die FH Frankfurt am Main und den Vertretern des Ministeriums sowie der Schulämter laufen die entsprechenden Verhandlungen.

Der Schwerpunkt „Beratung“ wurde auf drei Ebenen ausgewertet:

1. standardisierte Evaluationen, die sich in beiden Gruppen im Bereich 1-2 (von 5) bewegten
2. mündliche Rückmeldungen am Ende der Blöcke, aus denen sich neben Spezifizierungen zu den Evaluationen vor allem aufschlussreiche Informationen im Hinblick auf die Planung eines neuen Durchgangs ergaben
3. Portfolios als Voraussetzung für den Erhalt des Zertifikats, in denen mehrheitlich hervorgehoben wurde, dass der Beratungsbereich und die darin

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Nikolina Basic, Essen

Birgit Becker, Saarbrücken

Elisabeth Beckmann, Adelebsen

Jeannine Damski, Oberhausen

Roswitha Förtsch, Marburg

Andreas Fux, Kassel

Hatice Gümüş, Gütersloh

Elena Haskenhoff, Herzebrock-Clarholz

Ulrike Hauck, Rheinmünster

Ilka Heidbrink, Bielefeld

Renate Holm-Doroszenko, Lübeck

Stephanie Hoppe-Seitz, Ibbenbüren

Beke Jacobs, Lübeck

Eve Marie Knust-Potter, Dortmund

Nicole Kordfunke, Bad Salzfladen

Verena Kriesten, Bielefeld

Nicole Machalitza, Ludwigslust

Sabine Märtner, Hersbruck

Antje Müller, Roßbach

Sabine Pfisterer, Stuttgart

Birgit Pohlmeier, Gütersloh

Alexander Pollhans, Bielefeld

Kerstin Quiske, Bonn

Julia Sandau, Bielefeld

Eva-Maria Scharr, Bergisch Gladbach

Britta Schipperges, Mettmann

Anton Schlittmaier, Grub

Antonia Schulze, Saarbrücken

Anja Spantzel, Bielefeld

Daniela Stelthove, Ibbenbüren

Daphne Trumpf, London, England

Andreas Vogel, Zweibrücken

Kathrin Warnholz, Kiel

Ellen Weinhold, Berlin

Carsten Wenzel, Frankfurt

Margit Wenzel, Frankfurt

Christiane Willers, Nürnberg

enthaltenen Übungsmöglichkeiten im Rahmen der gesamten Weiterbildung besonders wichtig gewesen sei und nach Möglichkeit beim nächsten Mal noch weiter aufgestockt werden solle. Die Supervision, die parallel zur Weiterbildung von den Schulämtern übernommen worden war, sollte ebenfalls intensiviert werden.

Es ist bekannt, wie sehr (nicht nur hessische) Lehrer/innen aufgrund zahlreicher Veränderungen in strukturellen und inhaltlichen Bereichen unter Druck stehen, um sowohl den eigenen Ansprüchen an die Qualität ihrer Arbeit zu genügen als auch die Zuspitzungen der gesellschaftlichen Kritik an ihrem Berufsstand auszubalancieren. Diese Belastung äußert sich unter anderem in einem hohen Perfektionsanspruch – an sich selber, an die Kollegen, an die Referenten, an die Schulbürokratie, und last not least an die Schülerinnen und Schüler. Das ist Wasser auf die Mühlen einer alten und zwischenzeitlich vielfach überholten pädagogischen Defizit- und Fehlerorientierung – Akzeptanz, Wachstums- und Prozessorientierung bzw. experimentelle, fehlerfreundlich-veränderungsorientierte Ansätze haben es da nicht ganz leicht.

Ein Angebot aus der Personzentrierung muss diese (Rück)Entwicklung berücksichtigen und – ein alter, aber offenbar aktuell wieder gefragter Hut – dafür sorgen, dass Personzentriertes Arbeiten / Beraten nicht als zusätzliches „Muss“, sondern als entlastende Haltung erlebt und seine „Werkzeuge“ aus dieser Erfahrung heraus angenommen werden können. Die positiven Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass dies in dieser Weiterbildung gelungen ist.

Birke Mersmann

Fortbildung der Regionalgruppe Stuttgart/Tübingen

Zur ganztägigen Fortbildung „Die Bedeutung der Bindungstheorie für die Personzentrierte Psychotherapie und Beratung/Coaching“ mit Prof. Dr. Diether Höger und Doris Müller am 17.10.2009 in Stuttgart kamen 32 Teilnehmer. In ei-

ner lebendigen Veranstaltung wurden zunächst Grundlagen der Bindungstheorie erläutert, wobei sich die beiden Referenten harmonisch ergänzten. Während Höger theoretische Konzepte der Bindungstheorie darstellte, verdeutlichte Müller diese anhand von Fallvignetten aus ihrer eigenen Praxis. Dies war sehr hilfreich, um die praktische Relevanz der Bindungstheorie für klinische Problemsituationen nachvollziehen zu können. Auch wurde so besonders eindrucksvoll deutlich, welche Bedeutung die personzentrierte Beziehungsgestaltung gerade aus der Perspektive der Bindungstheorie besitzt. Höger verwies in diesem Zusammenhang auch darauf, dass die Bin-

dungstheorie eine theoretische Basis zur Erklärung der Wirksamkeit der personzentrierter Therapieprinzipien bietet. Im letzten Drittel der Veranstaltung fand dann eine Kleingruppenarbeit statt, in der die Teilnehmer unter der Supervision der beiden Referenten eigene Fälle vor dem Hintergrund bindungstheoretischer Konzepte reflektierten. Ich habe die Veranstaltung als rundum gelungen erlebt und war ein weiteres Mal tief beeindruckt von der enormen integrativen Kraft des Personzentrierten Ansatzes.

Michael Lux

Wir gratulieren unseren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag.

Wir wünschen Dir...

dass Du arbeitest als würdest Du kein Geld brauchen.
dass Du liebst, als hätte Dich noch nie jemand verletzt.
dass Du tanzst, als würde keiner hinschauen.
dass Du singst, als würde keiner zuhören.
dass Du lebst, als wäre das Paradies auf Erden.
(Irische Segenswünsche)

zum 70. Geburtstag

Konrad Brendler, Dorothea von Engelhardt, Hildegard Kalliner, Erdrun Kroetz, Dietrich H. Moshagen

zum 65. Geburtstag

Helga-Ingrid Awerbuch-Ristedt, Rolf-Dieter Bartels, Heinz-Joachim Feuerstein, Isolde Gietl, Emanuel Kann, Christa Kopske, Manfred Krüger, Doris Müller, Cornelia Nützel, Rainer Ohnesorge, Rainhard Scheuermann, Hans Stauß, Marianne Woelk, Gisela Zickenheiner, Günter Zurhorst

zum 60. Geburtstag

Monika Ahyai, Romain Antony, Harald Donne, Wolfgang Dutt, Ulrike Grafahren gen. Upmeier, Michael Hittinger, Hannelore Hoppe, Werner Kaiser, Hans Peter Kelchner, Thile Kerkovius, Wolfgang Krahe, Dorothea Metz, Heino Mönlich, Dieter Müller, Gerda Mussotter, Sigrid Oerder, Hans-Joachim Pohl, Sigird Porten-Heinlein, Brigitte Reuter-Markowsky, Klaus Dieter Schneider, Ilse Schnell,

Peter Schott, Wolfgang Schrödter, Walter Andreas Scobel, Cornelia Seewald, Ulrike Sydow-Germershausen, Monika Wagner, Ursula Wiesener-Kalveram, Susanne Wohlleben

zum 50. Geburtstag

Andreas Becker, Verena Bez, Markus Birmele, Klaus Brauer, Maria Braun, Friederike Busse, Dorothee Dreyman, Ilse Eichler, Petra Eisenhuth, Angela Ems, Gundula Engelkamp, Petra Fritz, Sylvia Hübschen, Heinz-Jürgen Kallen, Andrea Kammhuber-Landfermann, Horst Knöpfel, Sabine Kötter, Birgit Kremmers, Michael Kühn, Andrea Kühnold, Susanne Münnich-Hessel, Beate Mutz, Renate Neuer, Sabine Parisius, Chantal Résibois-Kemp, Claudia Rieckhoff, Kersten Roose, Jutta Schepers, Regina Schönmetz, Mari-ta Speranza, Annedore Strub, Wolfgang Sturm, Cornelia Uhrig, Monika Wagner, Gudrun Wamser, Martina Weisensel, Arnt-Enno Worm, Beate Würzer,